

Die Erforschung populärer Medien und das Problem nichtwissenschaftlicher Quellen – Das Beispiel der Wikipedia

Björn-Ole KAMM
Universität Leipzig

Der vorliegende Beitrag bezieht sich zwar eher indirekt auf mein bisheriges Forschungsfeld der *manga* (japanische Comics), stellt jedoch ein Thema dar, mit dem ich mich während meiner Forschungen wiederholt auseinandersetzen musste. Meine Magisterarbeit ist ein Versuch, Prozessmodelle der Mediennutzung, wie sie in der Medienwirkungs- und -nutzungsforschung entwickelt wurden, mit regionalwissenschaftlichem Wissen über Medienlandschaften zu verschränken. Es ging um die Frage, wie (und letztendlich auch, warum) viele heterosexuelle Frauen in Japan und Deutschland *boys' love manga*¹ konsumieren.

Eine Schwierigkeit bei dieser und anderen Untersuchungen zu zeitaktuellen Phänomenen ist häufig ein Mangel an Vorgängerstudien, deren Ergebnisse als intersubjektiv bezeichnet werden können². Intersubjektiv bedeutet, dass klar nachvollziehbar ist, wie der Betreffende zu seinen Ergebnissen gekommen ist, welche Methode er anwandte etc. Mediennutzungsforschung ist ein zeitintensives Unternehmen, da z. B. das Verhalten der Rezipienten über Monate oder gar Jahre hinweg beobachtet werden muss, um zu validen, das heißt gültigen Ergebnissen zu gelangen. Auch qualitative und quantitative Interviews können nicht über Nacht durchgeführt werden. Daher ist es leicht nachvollziehbar, dass bei neueren Phänomenen nicht sofort Daten vorliegen, auf die sich aktuelle Studien beziehen können.

Im Falle von *boys' love* gibt es jedoch in Japan seit den 1990er Jahren einen ausgeweiteten Diskurs über die Frage, warum Frauen

¹ Geschichten über die (Liebes-) Beziehung zwischen zwei Männern. In der Regel von Frauen für ein weibliches Publikum produziert.

² So z. B. bei den als Marketing gedachten und in den USA extrem erfolgreichen Alternate Reality Games, zu denen die Analyse McGonigals (2003) lange Zeit die einzige wissenschaftliche Arbeit war.

manga ohne weibliche Protagonisten lesen (vgl. Nakajima 2005; Mizuma 2005; Yamada 2007). Dieser Diskurs besteht zum einen aus *hyōron*³, Kritiken und Essays unter anderem von den Zeichnerinnen oder Journalisten, und zum anderen aus Myriaden von Webseiten von Fans und von Wikipedia-Einträgen. Da es sich bei den erstgenannten Texten zum Großteil um persönliche Eindrücke und Verallgemeinerungen handelt, die nicht empirisch überprüft wurden und auch oft mit politischen Absichten verknüpft sind, konnten sie keine Grundlage für eine Mediennutzungsanalyse in dem Sinne darstellen, dass die Aussagen als Tatsachen akzeptiert werden konnten. Auch vielen englischsprachigen Analysen zu *boys' love* mangelt es an *belegten* Hypothesen zur Mediennutzung und -aneignung (vgl. Kinsella 2000, McLelland 2000).

Da mich aber gerade die Rezeption und der Umgang mit dem Medium *manga* interessierten und ich die Aussagen der Praktiker nicht ignorieren wollte, verwendete ich ihre Texte im Sinne von Experteninterviews und setzte sie zu meinen selbst durchgeführten Interviews in Beziehung.

Während meiner Untersuchung nutzte ich nicht selten die japanischsprachigen Seiten der Online-Enzyklopädie Wikipedia. Bei vielen aktuellen Themen bietet sie einen ersten und schnellen Zugang zu Informationen. Während es aber anerkannt ist, auf gedruckte Quellen zu verweisen, wird dies bei Internetquellen selten gern gesehen. Besonders im Falle der Wikipedia fällt die Ablehnung zuweilen heftig aus, wie beispielsweise das Nutzungsverbot am Middlebury College, Vermont, zeigt (Landwehr 2007). Auch ich verwendete die Wikipedia nicht als Quelle, sondern suchte publizierte Substitute für z. B. Genre-Definitionen, denen es jedoch nicht selten an Griffigkeit im Vergleich zu betreffenden Wikipedia-Einträgen mangelte.

An diesem Punkt stellte sich mir die Frage, warum die Nutzung der Wikipedia derart von Seiten des geisteswissenschaftlichen Diskurses hinterfragt wird. Diese Vorsicht gegenüber der Internet-Enzyklopädie erscheint, wie in der Diskussion zu diesem Beitrag angesprochen wurde, dahingehend übertrieben, dass nicht selten gegenüber publizierten Quellen ein Mangel an Kritik herrscht. Im Bereich von *boys' love* werden beispielsweise von Forschern außerhalb Japans mehrfach andere, nicht-japanischsprachige Quellen zitiert, die

³ Nicht als *hyōron* zu bezeichnen sind z. B. die Analysen von Kaneda (2007), Nagakubo (2005) oder Watanabe (2007), da sie intersubjektiv nachvollziehbar sind.

teilweise bereits lange überholt sind oder nichts zum Thema beitragen (vgl. Allison 1996, Kinsella 2000).

Zu den üblichen Vorwürfen gegen die Wikipedia gehören Aussagen wie: Man kenne den Autor nicht. Jeder Beliebige könne den Inhalt verändern. Man könne auf nichts verweisen, da sich der Inhalt ständig ändere. Als Reaktion auf diese teilweise inkorrekte Kritik haben sich bereits Wehn/Welker (2006) mit der Frage nach einem sinnvollen Umgang mit der Wikipedia auseinandergesetzt. Im Hinblick auf die Möglichkeiten, die die Wikipedia insbesondere in einem internationalen wissenschaftlichen Kontext bietet, möchte ich ebenfalls eine Diskussion über eine „Wikipedia-Kompetenz“ anstoßen. Auf der Grundlage, dass einige wenige Studierende „Copy-Paste“-Patchwork-Arbeiten aus zusammengeflackten Wikipedia-Artikeln abliefern, die Nutzung der Enzyklopädie zur Recherche zu verbieten, erscheint zu indifferent und übersieht den gegenwärtigen Informationsalltag.

Auf der „Wikipedia Academy“ *W wie Wissen – Wikipedia trifft Geisteswissenschaftler*, die im August 2007 in Kooperation mit der „Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur“ stattfand, wurden viele Kritikpunkte gegenüber der Enzyklopädie angesprochen. Viele der Anwesenden waren von dem durch die Wikipedia praktizierten Qualitätsmanagement überrascht und beeindruckt.

Auf die entsprechenden Einträge in der Wikipedia-Hilfe und dem Meta-Wiki verweisend sollen einige Aspekte des Qualitätsmanagements kurz vorgestellt werden. Eine gegenüber der Wikipedia geäußerte Sorge ist der vermeintliche Mangel an „wahrem“ bzw. „korrektem“ Wissen, da jeder Beliebige dort etwas verändern könne. Die Wikipedia hat tatsächlich mit „Vandalismus“ zu kämpfen: mutwilligen Falschangaben. Von jedem Artikel bleiben aber alle früheren Versionen erhalten, was bedeutet, dass fehlerhafte Einträge rückgängig gemacht werden können. Zudem wird Nutzern, die durch Fehlverhalten auffallen, der Zugang zum Portal gesperrt. Auch gehört zu jedem Artikel eine Diskussionsseite, auf der man nachschauen kann, wenn man sich unsicher ist, ob der Inhalt richtig ist. Als weiteren Schritt testet man seit Ende 2007 auch von Wikipedia-Veteranen überprüfte, „gesichtete“ und „geprüfte Seiten“, wobei dem Normalbenutzer auf Vandalismus gesichtete Seiten bzw. inhaltlich auf Fehler geprüfte Seiten angezeigt werden. Aktuellere, aber noch nicht überprüfte Seiten bleiben weiterhin für alle zugänglich.

Was die durchschnittliche Fehlerquote bei der Wikipedia anbelangt, zeigte das Magazin *Nature* in einer Studie (Giles 2005), dass die Wikipedia im Hinblick auf Genauigkeit nicht allzu weit hinter der *Encyclopædia Britannica* angesiedelt ist.

Während man bei anderen Internetquellen nie weiß, ob sie seit dem letzten Besuch verändert wurden, ist in der Wikipedia jede Veränderung dokumentiert, jede Version mit einem Permalink versehen. Daher kann ohne Probleme auf eine bestimmte Version verwiesen werden.

Die Wikipedia ist keine wissenschaftliche Zeitschrift – das kann jeder in dem Artikel „What Wikipedia is not“ nachlesen, der ursprünglich vom Wikipedia-Gründer Jimmy Wales formuliert wurde. Sie will es auch nicht sein. Aber sie ist ein Medium, das meiner Ansicht nach aus zwei Gründen nicht ignoriert werden sollte:

1. Unabhängig von Verboten, die Wikipedia als Quelle zu nutzen, wird es von vielen Studierenden getan – und wie ich bei meiner eigenen Forschung feststellte, zitieren auch renommierte Forscher aus ihr (z. B. Ueno 2007).

Die Nutzung allein soll natürlich nicht die Nutzung rechtfertigen, aber es scheint angebracht, die Nutzung als Tatsache zu behandeln. Einer Studie des Online Computer Library Center (OCLC 2007) im vergangenen Jahr zufolge, gehören Google, Wikipedia und andere Suchmaschinen bzw. Informationsseiten sowie Social-Network-Seiten heute zur kommunikativen Infrastruktur, das heißt, die Nutzung ist alltäglich – und das ist in allen untersuchten Staaten (Kanada, USA, Großbritannien, Frankreich, Deutschland und Japan) der Fall, unabhängig von ländlichen und urbanen Bevölkerungskreisen. Besonders Studierende verbringen viel Zeit im Internet, aber auch Forschende und Lehrende nutzen die Suchmaschinen vermehrt. Für die wissenschaftliche Nutzung ist daher viel weniger eine Diskussion sinnvoll, die um ein Für oder Wider kreist, sondern eine, die sich mit dem Wie beschäftigt. Wikipedia-Kompetenz: das heißt, eine Einigung darüber, wie man produktiv mit der Enzyklopädie arbeiten kann und welche Art von Artikel nutzenswert ist.

2. Es gibt bestimmte Themenfelder, für die mit Ausnahme eines Eintrags in der Wikipedia keine Quellen existieren. Was mein Forschungsgebiet anbelangt kann man in der japanischen Wikipedia gut das Qualitätsmanagement in Aktion sehen, denn die Fans von *manga* achten akribisch darauf, dass keine falschen Informationen in den Artikeln zu ihrem Interessensgebiet stehen. Dies erlaubt es nach-

zuvollziehen, welche Aspekte des Themas umstritten sind. Die einfachste Lösung in Bezug auf die Handhabung ist, solchen Artikeln einen ähnlichen Status zuzuschreiben wie Experteninterviews, denn auch in anderen Bereichen gibt es „Special-Interest-Leser“, deren akademisches Wissen und Kenntnis des Forschungs(gegen)standes an das von Universitätsangehörigen heranreicht (Schulenburg, Raschka, Jungierek 2007:226).

Generell halte ich die Hinweise in dem Artikel „Researching with Wikipedia“ (Teil der Hilfe des Portals) für eine sinnvolle Richtlinie für den Umgang mit der Online-Enzyklopädie. Diese gleichen weitgehend den Anmerkungen von Wehn und Welker (2006): Man sollte die Wikipedia nicht als einzige Quelle für wissenschaftliche Arbeiten verwenden und in der Historien- und Diskussionsseite des betreffenden Artikels nachschauen, um sich der Qualität zu vergewissern. Im Artikel angegebene Primärquellen sollten zudem konsultiert werden.

Auch wenn man sich eventuell mit sogenannten Edit-Wars⁴ konfrontiert sieht, kann eine aktive Teilnahme von Akademikern zusätzlich die Qualität der Artikel anheben – was nicht unehonoriert bleibt (vgl. Verleihung der Zedler-Medaille⁵). Die für die Wissenschaften fruchtbarste Variante erscheint jedoch die Nutzung der der Wikipedia zu Grunde liegenden „wiki“-Software⁶ zu sein, um Wissen schnell und einfach zugänglich zu machen. Der hohe Grad an Zugänglichkeit ist es, was Google und Wikipedia so erfolgreich im Alltag macht. Es gibt derartige Projekte im akademischen Feld bereits, die aber noch auf wenige Themenfelder beschränkt sind (z. B. www.scholarpedia.org) und keinen Gebrauch der Multilingualität machen – eine der größten Stärken der Wikipedia. Dies ist aber gerade ein Bereich, der für die Regionalwissenschaften bzw. interkulturelle Forschung von Interesse sein könnte. Die Möglichkeiten der Vernetzung und des Austauschs sowie die nötigen Kompetenzanforderun-

⁴ „Wortgefechte“ über einen bestimmten Sachverhalt auf der Diskussionsseite zu diesem Sachverhalt.

⁵ Johann Heinrich Zedler verlegte im 18. Jahrhundert das *Universal-Lexicon*, bei dem Artikel eingesandt werden konnten, was es mit der heutigen Wikipedia vergleichbar macht (siehe Schneider 2008). Die Medaille wurde zum ersten Mal 2007 verliehen und soll ein Anreiz für eine breitenwirksame Aufbereitung wissenschaftlicher Themen sein.

⁶ Diese Software erlaubt das Verändern des Inhalts durch viele Nutzer, speichert aber alle Versionen.

gen halte ich weiterhin für diskussionswürdig – und nicht nur in den Computer-, Kommunikations- oder Bibliothekswissenschaften.

Links

- de.wikipedia.org/wiki/Hilfe:Gesichtete_und_geprüfte_Versionen
(Zugriff: 29.06.2008)
- de.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Vandalismus (Zugriff: 29.06.2008)
- en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:Researching_with_Wikipedia
(Zugriff: 29.06.2008)
- en.wikipedia.org/wiki/Wikipedia:What_Wikipedia_is_not
(Zugriff: 29.06.2008)
- www.mediawiki.org/wiki/Extension:FlaggedRevs (gesichtete Seiten;
Zugriff: 29.06.2008)

Quellen und weiterführende Literatur

- Allison, Anne (1996): *Permitted and Prohibited Desires: Mothers, Comics, and Censorship in Japan*. Boulder (Colorado), Westview Press.
- Giles, J. (2005): „Internet Encyclopaedias Go Head to Head. In: *Nature* 438: 900–901.
- Kamm, B.-O. (2008): FUJOSHI – Nutzen und Gratifikation bei Boys' Love Manga in Japan und Deutschland. Unveröffentlichte Magisterarbeit.
- Kaneda, J. 金田淳子 (2007): やおい論、明日のためにその2 (Yaoi-ron, asu no tame ni sono 2; Ein yaoi-Diskurs für morgen, Teil 2) In: *EUREKA* (2007) 総特集*BL (ボーイズラブ)スタディーズ (Sōtokushū – BL (boys' love) Studies; Komplett-Feature: BL (boys' love) Studies). Spezialausgabe 39/16. Tōkyō: Seidosha: S. 48–54.
- Kinsella, S. (2000): *Adult Manga: Culture and Power in Contemporary Japanese Society*. Richmond: Curzon.
- Landwehr, T. (2007): Wikipedia: Zitieren verboten. In: *Sternenjäger* 25.04.2007 URL: <http://www.dominiklandwehr.net/weblog/archives/000108.html>; Zugriff: 29.06.2008.

- McGonigal, J. (2003): This Is Not A Game: Immersive Aesthetics and Collective Play. Präsentiert auf der Digital Arts & Culture Conference 2003. Melbourne, Mai 2003. URL: <http://www.seanstewart.org/beast/mcgonigal/notagame/paper.pdf>; Zugriff: 31.10.2005.
- McLelland, Mark (2000): Male Homosexuality in Modern Japan—Cultural Myths and Social Realities. Richmond: Curzon Press.
- Mizuma, M. 水間碧 (2005): 隠喩としての同性愛—女性の少年愛嗜好という現象 (Inyu toshite no dōseiai – josei no shōnen-ai-shikō to iu genshō; Homosexualität als Metapher – Das Phänomen der Lust an der Knabenliebe bei Frauen). Ōsaka: Sōgensha.
- Nagakubo, Y. 永久保陽子 (2005): やおい小説論 女性のためのエロス表現 (Yaoi-shōsetsu-ron: Josei no tame no erosu-hyōgen; Yaoi-Romantheorie: Eros-Darstellungsformen für Frauen). Sendai: Senshū.
- Nakajima, A. 中島梓 (2005): タナトスの子供たち 過剰適応の生態学 (Tanatosu no kodomotachi – kajōtekiō no seitaigaku; Die Kinder des Tanatos – Ökologie der Überanpassung) (Original 1998). Tōkyō: Chikuma.
- OCLC (2007): Sharing, Privacy and Trust in Our Networked World. A Report to the OCLC Membership. URL: <http://www.oclc.org/reports>; Zugriff: 15.06.2008.
- Schneider, U. J. (2008): „Das Universallexikon von Johann Heinrich Zedler oder Die Wikipedia des 18. Jahrhunderts“. In: *Gegenworte* 19 (Frühjahr 2008). URL: <http://www.gegenworte.org/heft-19/schneider19.html>; Zugriff: 29.06.2008.
- Schulenburg, F., Raschka, A. und Jungierek, M. (2007): „Der ‚McDonald’s der Informationen‘? Ein Blick hinter die Kulissen des kollaborativen Wissensmanagements in der deutschsprachigen Wikipedia.“ In: *Bibliothek* 31.2007.2: 225–229.
- Schweiger, W. (2007): Theorien der Mediennutzung. Eine Einführung. Wiesbaden, VS.
- Ueno, C. 上野千鶴子 (2007): 腐女子とはだれか? (Fujoshi to ha dare ka?; Wer wird fujoshi genannt?). In: *EUREKA* (2007) 腐女子マンガ大系 (Fujoshi-manga taikai; Kompendium der fujoshi-manga). Spezialausgabe 39/7: S. 30–36.
- Watanabe, M. 渡辺守雄 (2002): 戦後日本のサブカルチャーにおける蟲の主題系 (Sengo nihon no sabukaruchā ni okeru mushi no shudaikei; Insekten als Themenfeld in Japans Nachkriegssubkulturen). In: Yoshimi, S. et al. 吉見俊哉他集: 岩波講座 – 近代

- 日本文化史9：冷戦体制と資本の文化 (Iwanami kōza – Kindai nihon bunkashi 10: Reisen taisei to shihon no bunka; Iwanami-Kurs – Kulturgeschichte des modernen Japan 9: Das System des Kalten Krieges und die Kultur des Kapitals). Tōkyō: Iwanami.
- Watanabe, Y. 渡辺由美子 (2007): 青少年漫画から見る「やおい」 (Seishōnen manga kara miru ‚yaoi‘; ‚Yaoi‘ von Jungen- und Männermanga aus gesehen) In: *EUREKA* (2007) 腐女子マンガ大系 (Fujoshi-manga taikai; Kompendium der fujoshi-manga). Spezialausgabe 39/7, S. 69–76.
- Wehn, K. & Welker, M. (2006): Weisheit der Massen – Wikipedia: Quelle für wissenschaftliche Arbeiten? URL: <http://www.heise.de/tp/r4/artikel/23/23435/1.html>; Zugriff: 15.06.2008.
- Yamada, T. 山田田鶴子 (2007): 少女マンガにおけるホモセクシュアリティ (Shōjo manga ni okeru homosekushuariti; Homosexuality in Girls' Comics. Tōkyō: Wides.